

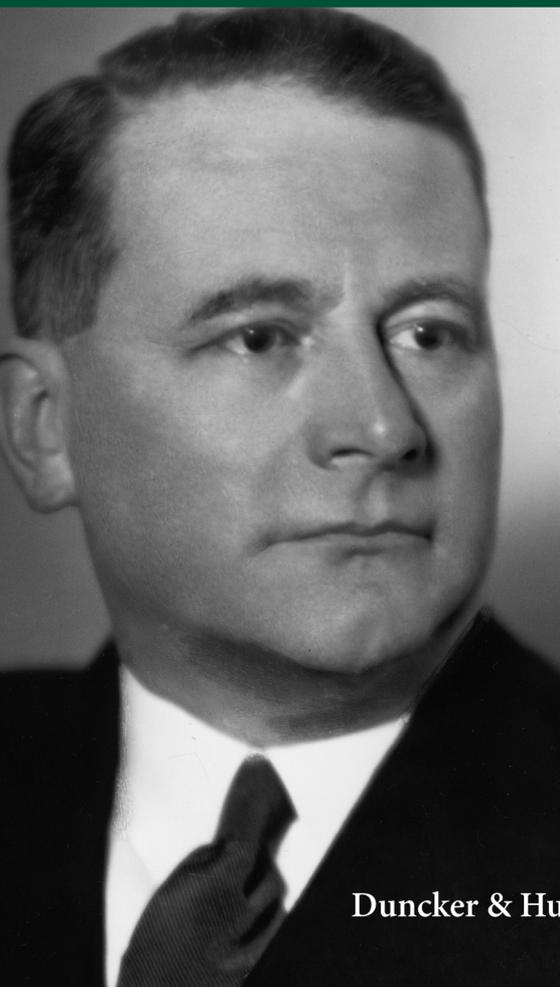
Carl Schmitt – Ernst Rudolf Huber

Briefwechsel

1926–1981

Mit ergänzenden Materialien

**Herausgegeben von
Ewald Grothe**



Duncker & Humblot · Berlin

Carl Schmitt – Ernst Rudolf Huber

Briefwechsel

1926–1981

Carl Schmitt – Ernst Rudolf Huber

Briefwechsel

1926–1981

Mit ergänzenden Materialien

Herausgegeben von

Ewald Grothe



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag:

Carl Schmitt (© Privatarhiv Gerd Giesler, Berlin)
Ernst Rudolf Huber (© Privatarhiv Gerhard Huber, Freiburg)

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin
Druck: AZ Druck und Datentechnik, Berlin
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-14170-8 (Print)
ISBN 978-3-428-54170-6 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84170-7 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Für Anne und Ulrich

Vorwort

Auch dieses Buch hat eine Geschichte. Sie begann 1983. Ich meldete mich bei meinem späteren Habilitationsbetreuer Hartwig Brandt an der Universität Marburg zu einer Übung mit dem schlichten Titel „Carl Schmitt“ an. Sie fiel wegen einer zu geringen Zahl von Interessenten leider aus. Aber ich entschloss mich, die vorbereitende Lektüre für ein Referat in meinem Nebenfach „Öffentliches Recht“ zu nutzen. Seitdem ließ mich „CS“ nicht mehr los – nicht mehr in meinen juristischen Studien, nicht mehr in meinen Nebenfachprüfungen, nicht mehr bei der Wahl des Themas meiner Habilitationsschrift. Und früh verband sich mit Schmitt der Name von Ernst Rudolf Huber. Und ich ahne bereits jetzt, dass Huber und Schmitt mich auch nach dieser Veröffentlichung weiter beschäftigen und weiter faszinieren werden.

Es ist Pflicht und Freude zugleich, erneut vielen Freunden, wissenschaftlichen Wegbegleitern und Ratgebern ebenso wie zahlreichen Institutionen zu danken, ohne die dieses Vorhaben nicht erfolgreich abgeschlossen worden wäre. Mein Dank gilt zunächst meinen Freunden Anne Nagel und Ulrich Sieg, die sorgfältig und gewissenhaft den gesamten Band durchgesehen haben und deren Korrekturen und wertvolle Hinweise mir unentbehrlich waren. Reinhard Mehring las gleichfalls alles und gab als bester Kenner aller Schmittiana wichtige Anregungen für die Auswahl der Dokumente und die Kommentierung. Edgar Liebmann korrigierte die Einleitung. Als wichtige Gesprächspartner standen mir Hartwig Brandt und Gerd Giesler zur Seite. Das Buch hätte nicht erscheinen können ohne die Unterstützung der Söhne von Ernst Rudolf Huber. Von Ulrich, Gerhard und ihrer Schwägerin Barbara Huber erhielt ich Informationen aus der Familie und Fotos. Hervorheben möchte ich aber insbesondere den jederzeit informativen Austausch und das stets teilnehmende Interesse von Wolfgang Huber, der außerdem in die Veröffentlichung der Dokumente seines Vaters einwilligte. Wichtige und kompetente Ratgeber waren für mich zudem Wilhelm Bleek, Philipp Gessler und Ulf Morgenstern. Sehr zu Dank verpflichtet bin ich Rudolf Smend und Horst Müller, die mir Dokumente bzw. Fotos zur Verfügung stellten, vor allem auch Michael Stolleis, der mit Zuspruch und Gutachten half. Jürgen Becker erteilte für den Schmitt-Nachlass die Benutzungs- und Veröffentlichungsgenehmigung. Ohne die Hilfe von Hans Gebhard (†) wäre die Kurzschrift von Carl Schmitt unentziffert geblieben. Bei Hans-Werner Hahn, Günther Heydemann und Peter Hoeres habe ich meine Forschungsergebnisse in Jena, Dresden und Würzburg zur Diskussion stellen dürfen.

Am Ende bleibt noch der vielfältige Dank für die Unterstützung zahlreicher Archive und Bibliotheken. Mit diesen Institutionen verbinden sich etliche Namen von Kolleginnen und Kollegen. Besonders hervorheben möchte ich Matthias Meusch und Uwe Zuber (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Duisburg), die mich freundschaftlich und unbürokratisch unterstützten. Ohne die kollegiale Hilfe der Universitätsbibliothek Wuppertal, insbesondere der dortigen Fernleihe, sähe dieser Band anders aus.

Zu danken ist ferner besonders dem Bundesarchiv Koblenz, der Staatsbibliothek Berlin, dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und der Juristischen Fakultät der Universität Bonn für die Zustimmung zum Abdruck von Dokumenten. Außerdem danke ich zahlreichen Kolleginnen und Kollegen in Archiven und Bibliotheken: dem Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, dem Bundesarchiv und dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, alle in Berlin, dem Archiv der Juristischen Fakultät Bonn, den Universitätsarchiven Berlin (Humboldt-Universität), Bonn, Freiburg, Göttingen, Heidelberg, Köln und Leipzig, dem Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, dem Sächsischen Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, der Deutschen Fotothek, Dresden, dem Staatsarchiv Hamburg, der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Kiel, den Stadtarchiven Hannover, Kiel, Leipzig, München und Oldenburg, den Archives diplomatiques, Ministère des affaires étrangères, La Courneuve, dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, dem Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, dem Niedersächsischen Landesarchiv, Oldenburg, dem Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig, dem Landesarchiv Baden-Württemberg und dem Stefan George-Archiv in der Württembergischen Landesbibliothek, beide in Stuttgart.

Ich danke der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, für ein 15monatiges Forschungsstipendium sowie die Übernahme von Reise- und Sachkosten, was mir ungestörte Arbeit an der Edition ermöglichte. Der Verlag Duncker & Humblot, Berlin, nahm den Band in sein Programm auf, wofür ich seinem Verleger Florian Simon verbunden bin. Frau Heike Frank betreute die Drucklegung.

Am Ende ertrug es meine Familie, meine Frau Elke und mein Sohn Henning, dass ich ein Projekt nach Feierabend weiter und zu einem glücklichen Ende führte, obwohl ich tagsüber im Archiv des Liberalismus in Gummersbach tätig war. Dieser Rückhalt ist nicht genug zu betonen – und auch zu bewundern.

Die Edition, dessen Thema mich seit meiner Studienzeit beschäftigt, widme ich denjenigen, die seit über drei Jahrzehnten darum wissen: meinen Marburger Freunden Anne und Ulrich.

Inhalt

„Sehnsucht nach einem Gespräch“. Die Korrespondenz zwischen Carl Schmitt und Ernst Rudolf Huber 1926–1981. Einleitung	13
Chronologisches Briefverzeichnis	41

Briefe

1926–1933	51
1933–1945	135
1945–1981	317

Anhang

Editorische Vorbemerkung	393
I. Promotion und Veröffentlichung der Dissertation von Ernst Rudolf Huber	394
1. Lebenslauf des Referendars Ernst Rudolf Huber, 15.11.1926	394
2. Carl Schmitt, Dissertationsgutachten über Ernst Rudolf Huber, 28.11.1926	394
3. Carl Schmitt an Oskar Siebeck, Godesberg, 6.3.1927	395
4. Carl Schmitt an Oskar Siebeck, Godesberg, 18.3.1927	396
5. Carl Schmitt an Oskar Siebeck, Godesberg, 28.3.1927	398
6. Carl Schmitt an Richard Thoma, Berlin, 25.7.1932	398
II. Rezensionen von Ernst Rudolf Huber über Carl Schmitt	400
1. [o.V.], Das Zeitalter der Technik, in: Der Ring 2 (1929), S. 998–1001	400
2. [o.V.], Die neutralen Mächte im modernen Staat, in: Der Ring 2 (1929), S. 1001 f.	405
3. Manfred Wild [= Ernst Rudolf Huber], Repräsentation, in: Der Ring 3 (1930), S. 545–547	408
4. [o.V.], Hugo Preuß, in: Der Ring 3 (1930), S. 552	414
5. Manfred Wild [= Ernst Rudolf Huber], Der Hüter der Verfassung, in: Der Ring 4 (1931), S. 328–330	417
6. Ernst Rudolf Huber, Verfassung und Verfassungswirklichkeit bei Carl Schmitt, in: Blätter für Deutsche Philosophie 5 (1931/32), S. 302–315	425
7. Friedrich Landeck [= Ernst Rudolf Huber], Verfassung und Legalität, in: Deutsches Volkstum 14 (1932), S. 733–737	443

8. Ernst Rudolf Huber, Rezension zu „Das Recht der nationalen Revolution“. Schriftenreihe, herausgegeben von Dr. Georg Kaisenberg und Dr. Franz Albrecht Medicus, Carl Heymanns Verlag, Berlin 1933, Heft 3. Das Reichsstatthaltergesetz. Von Carl Schmitt, in: Reichsverwaltungsblatt und Preußisches Verwaltungsblatt 54 (1933), S. 856–858	448
9. Ernst Rudolf Huber, „Positionen und Begriffe“. Eine Auseinandersetzung mit Carl Schmitt, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 101 (1941), S. 1–44	450
III. Briefe Dritter	488
1. Tula Simons an Carl Schmitt, Berlin, 1931	488
2. Bernhard von Mutius an Ernst Rudolf Huber, Berlin, 10.5.1935	488
3. Eberhard Freiherr von Medem an Ernst Rudolf Huber, Berlin, 4.12.1935	489
4. Eberhard Freiherr von Medem an Ernst Rudolf Huber, Berlin, 11.12.1935	490
5. Eberhard Freiherr von Medem an Ernst Rudolf Huber, Berlin, 16.12.1935	491
6. Tula Huber-Simons an Carl Schmitt, Berlin, 21.8.1936	492
7. Tula Huber-Simons an Carl Schmitt, Freiburg, 19.12.1965	492
IV. Stellungnahmen von Ernst Rudolf Huber	494
1. Ernst Rudolf Huber an Rudolf Smend, Falkau, 10.3.1947	494
2. Ernst Rudolf Huber an Hellmut Becker, Falkau, 31.7.1948	496
3. Ernst Rudolf Huber, Idee und Realität eines Freideutschen Bundes, 1949	504
V. Autobiographisches von Ernst Rudolf Huber	520
1. Exposé, 1946/47	520
2. Lebensbericht, 1961/62	556
3. Rede zum 80. Geburtstag, 1983	568
4. Carl Schmitt in seiner Bonner Zeit, 1988	576
VI. Gegenseitige Widmungen	582
VII. Verzeichnis fehlender Briefe	588
VIII. Ernst Rudolf Huber: Bibliographie der Veröffentlichungen seit 1973	590
Quellen- und Literaturverzeichnis	593
1. Ungedruckte Quellen	593
2. Gedruckte Quellen	594
3. Sekundärliteratur	598
Abbildungsnachweis	602
Personenregister	604
Ortsregister	614

Abkürzungsverzeichnis

a.	am/an
Abs.	Absatz
Art.	Artikel
beil.	beiliegend
betr.	betreffend
bezgl.	bezüglich
Bhf	Bahnhof
d. h.	das heißt
d. J.	dieses/n Jahres
d. M.	dieses/n Monats
Diss.	Dissertation
DJZ	Deutsche Juristen-Zeitung
evt.	eventuell
Frh.	Freiherr
Frl.	Fräulein
geb.	geboren/e
JW	Juristische Wochenschrift
MS	Manuskript
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
o. V.	ohne Verfasser
Prof.	Professor
Rh.	Rhein
RV	Reichsverfassung
S.	Seite
sog.	sogenannt/e
StGH	Staatsgerichtshof
u. a. m.	und anderes mehr
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil
z. Zt.	zur Zeit

„Sehnsucht nach einem Gespräch“. Die Korrespondenz zwischen Carl Schmitt und Ernst Rudolf Huber 1926–1981

Einleitung

Carl Schmitt und Ernst Rudolf Huber zählen zu den bekanntesten deutschen Juristen des 20. Jahrhunderts. Sie sind sich als akademischer Lehrer und Student erstmals 1924 an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn begegnet. Damals waren Schmitt und Huber 36 bzw. 21 Jahre alt. Seit 1926 führten sie einen Briefwechsel, der über 56 Jahre bis 1981 reicht und damit bis wenige Jahre vor beider Tod dauerte. Die Korrespondenz, die in 219 Schreiben erhalten ist, begleitet das wechselseitige Verhältnis über gut ein halbes Jahrhundert und zwei politische Systembrüche hinweg¹. Damit reflektiert der Briefwechsel nicht nur die jeweilige intellektuelle Entwicklung, sondern er steht auch im Zeichen des „Zeitalters der Extreme“ (E. Hobsbawm) und spiegelt die politische Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert.

Die Edition des Briefwechsels zwischen Huber und Schmitt soll nicht nur deren Beziehung, sondern auch das intellektuelle Feld der Staatsrechtslehre intensiver ausleuchten. Huber und Schmitt bewegen sich hierin als zwei Hauptakteure, die über exzellente Kontakte verfügen und als wichtige Ideengeber fungieren. Im Zentrum steht die Frage, wie beide Wissenschaftler die NS-Zeit wahrnahmen und sich mit ihr auseinandersetzten. Der Briefwechsel stellt sowohl von den beteiligten Korrespondenzpartnern als auch von seiner inhaltlichen Relevanz her eine zentrale Quelle zur Intellektuellengeschichte des 20. Jahrhunderts dar.

Nachfolgend wird zunächst ein Blick auf die Forschungssituation und die Editionstätigkeit zu den beiden Protagonisten geworfen. Danach erfolgt eine Darstellung der wichtigsten Themen und der Entwicklung der Korrespondenz. Einige formale, statistische und editionstechnische Bemerkungen beschließen die Einleitung.

¹ Ausführlich hat erstmals Reinhard Mehring die Korrespondenz für seine Schmitt-Biographie herangezogen. Reinhard Mehring, Carl Schmitt. Aufstieg und Fall. Eine Biographie, München 2009, bes. S. 264–267, 418–423, 480–483.

I.

Die Forschungssituation zu Carl Schmitt und Ernst Rudolf Huber ist angesichts der ihnen zugemessenen unterschiedlichen Bedeutung sehr ungleichgewichtig. Die Beschäftigung mit Person und Werk Carl Schmitts hat sich im letzten Jahrzehnt nochmals deutlich ausgeweitet. Nach einigen eher tastenden biographischen Arbeiten² ist 2009 eine erste gründliche wissenschaftliche Biographie aus der Feder von Reinhard Mehring erschienen³. Die Flut von Einzelstudien war schon vor Jahren unüberschaubar⁴. An Primärquellen sind etliche vergriffene Studien Schmitts neu aufgelegt bzw. nachgedruckt worden⁵. So hat der Publizist Günter Maschke zwei umfangreiche Bände mit verstreutem Kleinschrifttum Schmitts zum Staats- und Völkerrecht sowie zur internationalen Politik vorgelegt⁶. Eine gedruckte Bibliographie sowie eine im Internet verfügbare Zusammenstellung informieren über das Schrifttum von und über Schmitt⁷.

Insbesondere die Zahl der Editionen aus dem Nachlass von Carl Schmitt im Landesarchiv Rheinland hat in den letzten zwanzig Jahren erheblich zugenommen. Lange Zeit musste man fast ausschließlich auf die acht Bände „Schmittiana“ verweisen, die der Belgier Piet Tommissen zwischen 1988 und 2003 herausgegeben hatte⁸. Aber inzwischen sind sorgfältig kommentierte Editionen von Tagebüchern und anderen Materialien publiziert wor-

² Joseph W. Bendersky, Carl Schmitt. Theorist for the Reich, Princeton 1983; Paul Noack, Carl Schmitt. Eine Biographie, Berlin/Frankfurt a.M. 1993; Andreas Koenen, Der Fall Carl Schmitt. Sein Aufstieg zum „Kronjuristen des Dritten Reiches“, Darmstadt 1995; Reinhard Mehring, Carl Schmitt zur Einführung, 3. Aufl., Hamburg 2006 [zuerst 1992].

³ Mehring, Carl Schmitt.

⁴ Der wichtigste ältere Sammelband: Helmut Quaritsch (Hg.), Complexio Oppositorum. Über Carl Schmitt. Vorträge und Diskussionsbeiträge des 28. Sonderseminars 1986 der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Berlin 1988 (= Schriftenreihe der Hochschule Speyer, 102); zuletzt: Rüdiger Voigt (Hg.), Freund-Feind-Denken. Carl Schmitts Kategorie des Politischen, Stuttgart 2011 (= Staatsdenken, 15).

⁵ Der Verlag Duncker & Humblot gibt regelmäßig Sonderprospekte über die Nachdrucke und Neuauflagen der Werke Schmitts heraus.

⁶ Carl Schmitt, Staat, Großraum, Nomos. Arbeiten aus den Jahren 1916–1969, hg. v. Günter Maschke, Berlin 1995; ders., Frieden oder Pazifismus? Arbeiten zum Völkerrecht und zur internationalen Politik 1924–1978, hg. v. Günter Maschke, Berlin 2005; zuletzt: Carl Schmitt, Staatsgefüge und Zusammenbruch des zweiten Reiches. Der Sieg des Bürgers über den Soldaten. Zweite Auflage. Mit einem Anhang: Die Logik der geistigen Unterwerfung, hg. v. Günter Maschke, Berlin 2011.

⁷ Alain de Benoist, Carl Schmitt. Internationale Bibliographie der Primär- und Sekundärliteratur, Graz 2010, sowie <http://www.carl-schmitt.de/> (2.1.2014).

⁸ Piet Tommissen (Hg.), Schmittiana. Beiträge zu Leben und Werk Carl Schmitts, 8 Bde., Berlin 1988–2003.

den⁹. Zudem liegen verschiedene Briefwechsel von Schmitt vor. Beachtung erfuhren besonders der briefliche Austausch mit dem Philosophen Hans Blumenberg, mit dem Schriftsteller-Ehepaar Ernst und Gretha Jünger, mit seinem Schüler Armin Mohler oder zuletzt mit dem Publizisten Hans-Dietrich Sander und dem Staatsrechtler Rudolf Smend¹⁰. Umfangreicher und zeitlich weiter ausgreifend als die meisten dieser Korrespondenzen ist der Briefwechsel Schmitts mit seinem akademischen Schüler, dem Staatsrechtler Ernst Forsthoff¹¹.

Kann man von einer Publikationswelle über Carl Schmitt reden, so ist bei Ernst Rudolf Huber das Gegenteil der Fall. Im Buchhandel sind von seinen Werken nur noch die umfangreiche „Verfassungsgeschichte“ sowie die begleitenden Quelleneditionen verfügbar¹². Neuere Sammlungen seiner

⁹ Ernst Hüsmert (Hg.), Carl Schmitt. Tagebücher. Oktober 1912 bis Februar 1915, 2. Aufl., Berlin 2005; ders./Gerd Giesler (Hg.), Carl Schmitt. Die Militärzeit 1915 bis 1919. Tagebuch Februar bis Dezember 1915, Aufsätze und Materialien, Berlin 2005; Wolfgang Schuller (Hg.), Carl Schmitt. Tagebücher 1930 bis 1934, Berlin 2010; Frank Hertweck/Dimitrios Kisoudis (Hg.), „Solange das Imperium noch da ist“. Carl Schmitt im Gespräch mit Klaus Figge und Dieter Groh (1971). Mit einem Nachwort von Dieter Groh, Berlin 2010. Schmittiana. Beiträge zu Leben und Werk Carl Schmitts, hg. von der Carl-Schmitt-Gesellschaft, NF, 2 Bde., Berlin 2011–2014.

¹⁰ Montserrat Herrero (Hg.), Briefwechsel Carl Schmitt und Alvaro d’Ors, Berlin 2004; Erik Lehnert/Günter Maschke (Hg.), Carl Schmitt/Hans-Dietrich Sander, Werkstatt – Discorsi. Briefwechsel 1967–1981, Schnellroda 2009; Armin Mohler (Hg.), Carl Schmitt – Briefwechsel mit einem seiner Schüler. In Zusammenarbeit mit Irmgard Huhn/Piet Tommissen, Berlin 1995; Rolf Rieß (Hg.), Carl Schmitt – Ludwig Feuchtwanger: Briefwechsel 1918–1935. Mit einem Vorwort von Edgar J. Feuchtwanger, Berlin 2007; Alexander Schmitz/Marcel Lepper (Hg.), Hans Blumenberg – Carl Schmitt. Briefwechsel und weitere Materialien, Frankfurt a.M. 2007; Ingeborg Villinger/Alexander Jaser (Hg.), Briefwechsel Gretha Jünger – Carl Schmitt (1934–1953), Berlin 2007; Reinhard Mehring (Hg.), „Auf der gefahrenvollen Straße des öffentlichen Rechts“. Briefwechsel Carl Schmitt – Rudolf Smend 1921–1961, Berlin 2010; Herbert Kopp-Oberstebrink/Thorsten Palzhoff/Martin Treml (Hg.), Jakob Taubes – Carl Schmitt. Briefwechsel, mit Materialien, Paderborn/München 2011; Kai Burckhardt (Hg.), Carl Schmitt und die Öffentlichkeit. Briefwechsel mit Journalisten, Publizisten und Verlegern aus den Jahren 1923 bis 1983, Berlin 2013.

¹¹ Dorothee Mußgnug/Reinhard Mußgnug/Angela Reinthal (Hg.), Briefwechsel Ernst Forsthoff – Carl Schmitt (1926–1974), Berlin 2007.

¹² Ernst Rudolf Huber, Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, 8 Bde. Bd. 1: Reform und Restauration 1789 bis 1830. Bd. 2: Der Kampf um Einheit und Freiheit 1830 bis 1850. Bd. 3: Bismarck und das Reich. Bd. 4: Struktur und Krisen des Kaiserreichs. Bd. 5: Weltkrieg, Revolution und Reichserneuerung 1914–1919. Bd. 6: Die Weimarer Reichsverfassung. Bd. 7: Ausbau, Schutz und Untergang der Weimarer Republik. Bd. 8: Registerband, Stuttgart u. a. 1957–1991; ders. (Hg.), Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Bd. 1: Deutsche Verfassungsdokumente 1803–1850. 3. Aufl., Stuttgart u. a. 1978. Bd. 2: Deutsche Verfassungsdokumente